

Die Abzeichen der Dienstgrade für Offiziere, Beamte und Unteroffiziere am linken Ärmel eingeführt, und zwar bestehen sie aus dunkelblauen Tuchstreifen, auf welchen Offiziere und Beamte die alten Nummern der Schellstücke tragen.

**Außer Dienst wird keine Waffe getragen,** im Dienst wie auf dem Wege zum Dienst ist die Seitenwaffe zu tragen. Diese ist gleichmäßig für alle das kurze Infanterie Infanterie wehr, übergeschmalt am Koppel. Wer über 25 Jahre aktiv gedient hat, darf seine alte Waffe als Ehrenwaffe weitertragen. Ebenso dürfen in und außer Dienst die im Kriege erworbenen Abzeichen und Orden sowie Medaillen und Dienstabzeichen getragen werden. Nach englischem Muster darf außer Dienst, mit Zustimmung der Vorgesetzten bürgerliche Kleidung getragen werden. Mit der roten Kokarde oder dem Fehlen jeglicher Kokarde ist dadurch angedeutet worden, daß alle Militärpersonen die Kokarde in Landesfarben am Besatzstreifen der Mütze zu tragen haben. Endlich ist auch der Versuch gemacht worden, durch vorläufige Bestimmungen über den militärischen Gruß der gänzlichen Nichtbeachtung der Uniformträger untereinander zu hüten. Es soll keinen einseitigen Grußzwang mehr geben, sondern die Pflicht für Untergebene und Vorgesetzte, sich gegenseitig zu grüßen, wobei der jüngere und im Dienstgrad niedere dem Älteren zuvorkommen muß. Im Reichsbild größerer Städte, in belebten öffentlichen Räumen und innerhalb aller Versammlungen soll die Grußpflicht ruhen. Der Gruß wird nur noch durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfschirmkante erwiesen.

Die neuen Bestimmungen stellen an die Entlassungsfähigkeit unseres Offizierkorps sehr weitgehende Anforderungen. Wir wissen nicht, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen der bisher niemals erfolglos gebliebene Appell an das „bewährte Pflichtgefühl der Offiziere“ noch zum Ziele führen kann. Die neuesten Erfahrungen haben gezeigt, daß so, wie die sozialistische Regierung es sich gedacht hat, nur mühselige Desorganisation und nicht Organisation möglich ist. Was in erster Reihe vor allem Dingen und mit allen geeigneten Mitteln eingewirkt werden, wenn den Offizieren nicht ihr Beruf dauernd verleidet werden soll. Mit bloßen Bitten und Ermahnungen wird der gegenwärtige Herr Kriegsminister ebenso wenig erreichen, wie seine bürgerlichen Kollegen in der Reichsleitung auf anderen Gebieten mit ihnen auch nur das geringste erreicht haben.

## Die furchtbare Wirkung der völlerrechtswidrigen Blockade.

Berlin, 22. Januar. Die Wirkung der Blockade während des Krieges auf die Sterblichkeit in Deutschland, namentlich vom Herbst 1916 bis Ende 1917, ist inzwischen genau festgestellt worden. Die Zahlen sind weit höher, als bisher angenommen wurde. Es hat sich die erschreckende Tatsache ergeben, daß mehr als 500.000 Todesfälle lediglich auf die Ernährungsschwierigkeiten zurückzuführen sind. Es handelt sich besonders um schwache Frauen und alte Personen und Kinder, kurz um Personen, die nach ihrem Zustand die mangelhafte Ernährung besonders schlecht vertrugen. Nur Angehörige der Zivilbevölkerung sind gezählt worden. Die Unterzählung

geht von den jährlichen Sterbeziffern der weiblichen Bevölkerung vor dem Kriege und während des Krieges aus. Alle auf Epidemien, wie die Ruhr und Grippe, sowie auf andere besondere Ursachen zurückzuführenden Fälle werden in Abzug gebracht. Die indirekten Folgen der mangelhaften Ernährung, die sich u. a. in der erhöhten Sterblichkeit der nächsten Jahre deutlich zeigen werden, lassen sich nicht in Ziffern fassen.

Berlin, 21. Januar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die von anderer Seite verbreitete Nachricht über Aufhebung der Blockade unzutreffend. Es sind im Gegenteil alle erbetenen Mitteilungen glatt abgelehnt worden. So dürfen u. a. an Schiffslieferungen für Dänemark keine Bedingungen geknüpft werden, die Dampfer müssen sogar leer zurückkehren. Selbst die Bitte der deutschen Regierung um Freigabe des Seeweges, um Lebensmittel von Schweden nach Mitteldeutschland zu befördern, wurde von der Entente abschlägig beschieden.

## Nus Nah und Fern.

Lichtenstein, 23. Januar.

**Zur Beachtung!** Wir werden gebeten, im Interesse der Ladeninhaber und Käufer folgende Zeilen zu veröffentlichen: „In diesen Tagen sind, besonders in den Bäckereien und einschlägigen Läden, abermals eine Prüfung der Brotmarken statt, und zwar handelte es sich besonders darum, ob auf die erst Freitag fälligen Brotbezugsmarken, die schon vorher Brot an die Konsumenten verausgabt worden ist. So wie es einem als Ladeninhaber tut, das Publikum, welches Brot „auf Vorbehalt“ haben will, abzuweisen, so kann andererseits nicht genug ermahnt werden, daß die Käufer und Verkäufer die Vorschriften der maßgebenden Stellen streng beachten. Denn nur dadurch schützt man sich vor Betrug.“

**Die Ermittlung und Verurteilung** des Ergebnisses der Wahl für die verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung im 30. Kreis findet am Sonntag, den 25. Januar 1919, vormittags 9 Uhr im Vortragssaal der Stadtverordnetenversammlung im neuen Rathaus, in Chemnitz, statt.

**Erwerbslosenfürsorge.** Die Gemeinden sind berechtigt, die Gewährung der Erwerbslosenfürsorge von einer Wartezeit von höchstens einer Woche abhängig zu machen. Wer also zwei Wochen erwerbslos ist, muß, wenn die sonstigen Voraussetzungen vorliegen, mindestens für eine Woche die Unterstützung erhalten. Für Kriegsteilnehmer darf eine Wartezeit nicht festgesetzt werden. Sie haben die Unterstützung also ohne Wartezeit von Beginn der Erwerbslosigkeit an zu erhalten.

**Arbeitskräftemangel in Sachsen.** In einem Aufsatz der „D. N. Z.“ wird die Not in Sachsen, wie folgt, treffend gekennzeichnet: Die wirtschaftliche Not in Sachsen ist groß, und wenn in den deutschen Kohlenrevieren nicht schleunigst die Einsicht steigt und die Arbeit im größtmöglichen Umfange aufgenommen und weitergeführt wird, steht, wie gesagt, ganz Sachsen vor der dringenden Gefahr völligen Arbeitskräftemangels. Es muß aber im Augenblick daran werden, daß sich hier nur alle Schwierigkeiten, die das gesamte deutsche Wirtschaftsleben bedrohen und betreffen, in besonders verstärktem Maße geltend machen, und daß Sachsen in dieser Beziehung der

empfindlichste Wirtschaftsbarometer Deutschlands ist. Sachsens Sorgen von heute sind Berlins Gefahren von morgen und übermorgen die Not der deutschen Volkswirtschaft auch in anderen Landesteilen.

(M. Z.) **Wohlfahrtspflege.** Das Reichsarbeitsamt hat bekanntgegeben, daß die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 über die Regelung der Wohlfahrtspflege während des Krieges nicht außer Kraft getreten ist. Das gilt auch für die vom Ministerium des Innern zu dieser Verordnung erlassenen Ausführungsverordnungen vom 26. Februar 1917.

(A. W. M.) **Güterwagenbau.** Die Sächsische Staatsbahnbauverwaltung wird zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit demnächst 300 Güterwagen in der Weise in Auftrag geben, daß sich die Einzelbetriebe an der Herstellung der für sie in Frage kommenden Einzelteile bewerben können. Spätestens im Laufe der am 20. d. Mts. beginnenden Woche werden die in Frage kommenden Stücke nebst Stückzeichnungen in den Waggonfabriken in Bautzen, Verdau und Zwickau, sowie im Zentralbüro der Waggonfabriken in Dresden besichtigt und die näheren Unterlagen eingeholt werden können. Letztere liegen überdies in den Eisenbahnbauverwaltungen in Leipzig-Engelsdorf und Chemnitz vom gleichen Zeitpunkt an aus. Firmen, die sich um die genannten Arbeiten bewerben wollen, sind vom Staatskommissar für Demobilisierung empfohlen bei den genannten Stellen nähere Auskunft persönlich einzuholen.

**Müllerei St. Jakob** (Berschwendes.) Trotz der Kohlenverknappung mußte in der hiesigen Volksschule wegen völligen Kohlenmangels der planmäßige Unterricht am 20. Januar geschlossen werden. Auch die Gasanstalt muß wegen des Mangels an Kohlen heute den Betrieb einstellen.

**Muc.** (Gestohlen) wurde aus einem Grundstück der Reichstraße von der Leine zwei Herren- und Damenhemden, sowie Tisch-, Tafel- und Handtücher im Werte von über 900 Mark.

**Dresden.** (Noch ein Raubmord.) Am Montag mittags ist in einem Steingäßchen (10) Meter abseits der Straße von Kötzschen nach Oberpostenwitz, ein unbekannter Mann tot aufgefunden worden. Es waren ihm die sämtlichen Oberkleider abgenommen. Aufsehend handelt es sich um einen Raubmord. Der Unbekannte scheint erdrosselt worden zu sein. An der Stirn hatte er eine blutunterlaufene Stelle. — In dem Toten ist inzwischen der 1819 in Prieswitz geborene Camillo Richard Schob ermittelt worden.

**Sachsen C.** (Aus der Lädenkassette) des Konsumvereins, Breite Straße, sind über 200 Mark entwendet worden, als Dieb kommt eine jugendliche Person in Frage. — (Von der Transmission) in der Werkstatt und Wirtschaft würden die Lederverbriemen gestohlen; eine Spur von den Tätern fehlt. — (Gejährtete Zinscheine.) Seit etwa 8 Tagen befinden sich gefälschte Zinscheine der 6. Kriegsentleihe von 1917 im Umlauf und zwar schon in verschiedenen Städten. Die Scheine tragen das Fälligkeitdatum 2. 1. 1919 und lauten auf je 125 Mark. Die Zinscheine stellen eine außerordentlich gelungene Fälschung dar und sind von den echten Scheinen kaum zu unterscheiden.

**Leipzig.** (Raubmord im Bureau.) Am Montag abend in der 7. Stunde sind zwei etwa 20jährige Soldaten in das Kontor der Kohlenfirma Reimann in der Tondauer Straße in Leipzig eingedrungen und haben von dem Geschäftsführer eine mehrere Hundert Mark betragende Summe erpreßt. Bevor sie sich entfernten haben sie dem Geschäftsführer durch einen Revolverstoß niedergestreckt und schwer verletzt. Die Räuber sind merkwürdig entkommen.

## Wenn zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Amerikanisches Copyright by Alstein & Co.

3. Nachdruck verboten.

Diese Trennung hatte auch Vortemarie zurückgeschickt, und so hatte sie den Gedanken immer wieder fallen lassen.

Aber nun, da ihr durch die Fürstin ein so günstiges Anerbieten gemacht wurde, regte sich der Wunsch in ihr, es anzunehmen. Das Gefühl, das ihr die Fürstin bot, erdichtete ihr sehr verlockend, und auch sonst klang alles sehr verheißungsvoll.

So sagte sie, daß sie nicht abgeneigt sei, den Wunsch der Fürstin zu erfüllen, sofern ihr Vater nichts dagegen einzuwenden habe.

„Oh Herr Vater hier?“ fragte die Fürstin lebhaft.

„Ja, Durchlaucht — dort sehe ich ihn gerade auf was zukommen“, erwiderte die junge Dame ein wenig verregt.

„Gut, machen Sie mich mit ihm bekannt. Ich will ihn denn gleich selbst mein Anliegen vorbringen“, forderte die Fürstin sie auf.

Und Vortemarie stellte ihren Vater der Fürstin vor und diese ging sofort auf ihr Ziel los.

Major von Dorned, eine stattliche Persönlichkeit mit einem klugen Kopf, klaren, scharfen Augen und ruhigem, bestimmten Wesen, war nicht so sehr erregt von dem Gedanken, seine Tochter von sich gehen zu lassen, wenn er sich auch vernünftigerweise sagte, daß es auf ihr sei, selbstständig zu werden, und daß ihr hier ein besonders günstiges Angebot gemacht würde.

Und die Fürstin wußte all seine Bedenken zu besiegen. Der Major sah ein, daß sich hier tatsächlich für seine Tochter eine nie wiederkehrende Gelegenheit bot, ein Stück Welt zu sehen und einige sorglose Jahre zu genießen. Es schmerzte ihn freilich, daß er seine Tochter von sich gehen lassen müsse, aber er war kein egoistischer Vater. Und da er seine Vortemarie genau kannte und ihr anmerkte, daß sie das Anerbieten der Fürstin reizte, so gab er nach einem kurzen Kampf mit seinen eigenen Wünschen seine Zustimmung.

Vortemarie war von diesem Bazar nur auf zwei Tage in die väterliche Wohnung zurückgekehrt, um ihre Sachen zu packen, nach Kräften im Voraus für das Wohlbehagen ihres geliebten und verehrten Vaters zu sorgen und der alten Dienerin Christine einzuschärfen, sich ja recht angelegentlich um das Wohlbefinden des Herrn Majors zu kümmern. Dann war sie zunächst in die Villa der Fürstin Rangow übergesiedelt. So konnte sie noch einige Male mit ihrem Vater auf ein Stündchen zusammenzutreffen, ehe sie ihre erste Reise mit der Fürstin antrat.

Nun lebte Vortemarie von Dorned bereits länger als ein Jahr in der Umgebung der Fürstin. Abgesehen von einigen bizarren Launen ihrer Herrin, mit denen diese zuzeiten ihre Umgebung in Atem hielt, hatte die junge Dame nichts Schlimmes auszuhalten. Sie hatte ein gutes, sorgloses Leben, war mit der Fürstin auf den Gütern oder in den Modebädern aller Länder aufgewachsen und war nun mit ihr nach Ägypten gekommen.

Nabelos trieb es die alte Durchlaucht von Ort zu Ort, trotzdem sie siebzig Jahre zählen mochte. Immer war sie auf der Suche nach Unterhaltung und Beschäftigung, und, gleich einer jungen Frau, haßte

sie nimmermüde nach jedem Vergnügen, stets in Sorge und Aufregung, daß ihr etwas entgehen könnte. Bewundernswert war bei ihrem Alter und bei ihrer nicht mehr festen Gesundheit die Energie, mit der sie noch immer für ihren Lebenshunger Beiriedigung suchte.

Als sie nach einer wunderbaren Mittelmeerreise nach Ägypten gekommen waren, hatte sie zuerst in Kairo in einem ersten Hotel Wohnung genommen. Auch hier war sie, wie auf dem Schiffe, dank ihrer schönen Gesellschafterin, der Mittelpunkt des geselligen Treibens.

Dann machte man inmitten einer größeren Gesellschaft von Kairo aus einen Ausflug nach Helwan und man war entzückt von der Lage dieses Ortes und vor allen Dingen von Al Sahat mit seinem glänzenden, eleganten Leben und Treiben.

Sofort erklärte die Fürstin, daß sie am nächsten Tage nach Al Sahat übersiedeln wollte, und eine ganze Anzahl von Herrschaften aus ihrer Begleitung schloß sich diesem Verlangen an.

Die Fürstin besetzte sofort eine Reihe Zimmer in Al Sahat; es wurde ihr gleich eine der kleinen Villen eingeräumt, die in großer Anzahl zu Al Sahat gehörten. In dieser Hotelvilla lebte nun die Fürstin mit ihrer Begleitung bereits seit vierzehn Tagen.

Ohne gerade leidend zu sein, pflegte sie doch überall wo sie sich befand, kurgemäß zu leben, und gebrachte auch in Helwan alle Bäder und Massagen. Das tat sie in der Hoffnung, daß eines dieser Bäder für sie ein Jungbrunnen sein möchte. Und wenn dann das erhoffte Wunder nicht eintraf und sie sich im Gegenteil, nur recht ermattet von allen Kurmittel-

Über einen in einem Ti...  
Berde...  
hätte w...  
nach Zw...  
gebrachte...  
haben. di...  
Plan...  
Westfr...  
des He...  
und Bea...  
fenterie...  
1499...  
1209...  
der...  
98...  
fol. 204...  
Mannsch...  
müß...  
Berde...  
vornmitt...  
Nüß...  
Heber...  
material...  
sch...  
ste...  
Nüß...  
Walt...  
nachts...  
in Ch...  
der ent...  
Walt...  
In dem...  
legent...  
Dienst...  
en der...  
Licht...  
selbste...  
Walt...  
ung...  
nischen...  
wände...  
gramm...  
und...  
Bew...  
Lage...  
Bund...  
vollst...  
mens...  
Ber...  
für...  
len...  
und...  
Wir...  
Ged...  
Lete...  
Du...  
ab...  
erteil...  
w...  
selge...  
Be...  
e...  
eines...  
letzte...  
W...  
und...  
fühl...  
kung...  
Lotte...  
fest...  
Herrin...  
in der...  
mal...  
and...  
berl...  
an...  
sehe...  
Für...  
ger...  
Aber...  
sich...  
e...  
kam...  
L...  
Dam...  
wand...  
G...  
L...  
nicht...  
Und...  
Lage...  
gegen...  
glänze...  
nen...  
Es...  
sehr...  
die...  
schr...  
nen...  
be...  
L...  
Aber...